Der zunehmende Einfluß der Frau im öffentlichen Leben.

Viel zu wenig ist noch in Frauenkreisen bekannt, daß die Frauen im öffentlichen Leben in ständig steigender Zahl zum Wohle des Volksganzen mitzuwirken vermögen. So sind im vorläufigen Reichswirtschaftsamt 6, im Preußischen Landtag 42, und in den Bürgerschaften der freien Städte und den verschiedenen anderen Landesparlamenten zusammen 54 Frauen tätig, ungerechnet der großen Zahl von Frauen, die in verschiedenen behördlichen Ausschüssen als Beisitzerinnen, Vertreterinnen u. a. m. tätig zu sein vermögen.

Wieviel weibliche Aerzte gibt es in Deutschland?

Einen interessanten Ueberblick über die Zahl der in Deutschland praktizierenden Aerztinnen, bietet die letzte Statistik. Nach dieser waren vor Kriegsbeginn 195 Aerztinnen in Deutschland tätig. Um die Mitte des vergangenen Jahres wurden jedoch schon 1628 weibliche Aerzte gezählt. Davon entfallen allein auf Berlin 400. Demnach kommen auf je eine Aerztin 9964 Einwohner, während in München 7976 Einwohner auf eine Aerztin gerechnet werden. Auffallend ist, daß in Hamborn, dieser Stadt mit einer ausgesprochenen Arbeiterbevölkerung, nach der Statistik noch keine Frau als Aerztin tätig ist.

Die Dichterin Johanna Weiskirch 60 Jahre.

Am 25.Dezember beging die bekannte Lyrikerin Johanna Weißkirch, die sich auch auf anderen Gebieten, besonders auch auf dem der Jugendschriftstellerei einen klangvollen Namen erworben hat, ihren sechzigsten Geburtstag. — Johanna Weißkirch, die an derSeite ihres verstorbenen Mannes während des Baues der Bagdadbahn eine Reihe von Jahren in Konstantinopel und im Innern Kleinasiens lebte, weilt seit 1917 in Düsseldorf.

Der Haushalt von heute

(Nachdruck verboten).

Schlechtschließende Zimmertüren und Zimmer-Fenster als Wärmeräuber.

Viele Hausfrauen und Hausväter klagen darüber, daß die Wohnung trotz sorgfältigem und zweckmäßigem Heizen gar nicht richtig warm werden will, oder schon nach einigen Stunden die von den Oefen gespendete Wärme sich „verflüchtigt". Sie suchen meist die Ursache nicht dort, wo sie eigentlich zu suchen wäre; namentlich: in schlechtschließenden Türen und Fenstern. Sobald beide nicht ganz genau in die Falze greifen oder sich die Türen im Laufe der Jahre, in besonders stark vom Straßenverkehr heimgesuchten Straßen „gesenkt" haben, kann die Außenluft ständig ungehindert hindurchstreichen. Daher untersuche man sämtliche Türen und Fenster auf ihre „Dichte", um deren Mangel abzustellen. Dazu benötigt man die sogenannten Dichtungs- und Isolierbehänge, die in Tapetengeschäften erhältlich sind, die man in die Falze der Türen und Fenster mit kurzen Stiften festnagelt. Anfänglich schweres Schließen gibt sich mit der Zeit, da sich die Stränge nach und nach zusammendrücken.

Hinterlassene Spuren des Weihnachtsfestes zu beseitigen.

Wenn die letzten Festtage verrauscht sind, tritt der Alltag wieder in seine Rechte und fordert von der Hausfrau die Beseitigung der „Weihnachtsspuren" in Gestalt von Kerzenflecken. Auf dem Fußboden vorhandene Wachs und Stearinflecken entfernt man nun entweder mit dem Messerrücken (mit der Schneide würden Kratzen entstehen) oder einem Spachtel. Ferner kann man sie auch wegplätten wozu man einen dicken Bogen Löschpapier auf die Kerzenspuren legt, um dann mit lauem Bügeleisen darüber zu fahren. Tischwäsche mit Kerzenflecken behandelt man auf die gleiche Weise. Ein Nachwaschen in heißem Dixinseifenwasser beseitigt noch die letzten im Gewebe festsitzenden Wachsspuren. Kerzenflecken auf Polstermöbeln plattet man ebenfalls mit warmen Bügeleisen weg. Handelt es sich jedoch um Plüschmöbel, so entfernt man die feste Wachsschicht durchAbschaben und die noch verbliebenen Wachsspuren reibt man mit benzindurchtränktem Lappen oder mit Aether weg, da ein Entfernen durch warmes Eisen den Samt niederdrücken würde.

Schweinskopf mit Remoulade.

Den halbierten Kopf sengt man gut ab, legt ihn in eine Marinade von Essig, Zwiebeln, Gewürz und Wacholderbeeren, kocht ihn nach einigen Tagen weich, richtet ihn zusammengelegt auf einer Platte an und umlegt ihn mit Zitronenscheibchen, während man die dicke Soße dazu reicht.

Gebackene Schweinefüße.

Gekochte Füße entknöchelt man, streut Salz, Pfeffer und feingewiegten Schnittlauch darüber, taucht sie in zerlassene Butter, darauf in geriebenen Käse und schließlich in Ei und geriebene Semmel, bäckt sie in heißem Fett und gibt sie zu Kartoffelsalat oder Schmorkohl.

Uebriggebliebene Stollen- und Pfefferkuchenreste zu verwerten.

Die übrigbleibenden Stollen- und Pfefferkuchenreste ergeben, mit kaltem Wasser eingeweicht und mit Zitronenschale und Zimmt zum Kochen aufgesetzt, dann durch ein Haarsieb gestrichen, mit oder ohne Rosinen- oder Korinthenzusatz, mit oder ohne Milch, mit Süßstofflösung, wenig Salz und Butter, sowie mit Weinresten abgeschmeckt, eine delikate Suppe, die namentlich von Kindern bevorzugt wird.

Billige, sehr gute Apfelsinenmarmelade.

Zehn fein abgeschälte Apfelsinen werden von der bitteren weißen Haut befreit, der Saft mit der Zitronenpresse ausgepreßt, die Kerne entfernt, die gelbe Schale durch die Fleischhackmaschine recht fein zerkleinert. Dann Schale, Saft und Mark gewogen. Zucker im gleichen Gewicht beigefügt, unter Rühren eine Stunde gekocht und in geschwefelte Gläser gefüllt, gut verbunden aufbewahrt.

Speise-Zettel.

Sonntag: Eiergerstensuppe. Schweinskeule mit Rotkraut. Grießflammerie mit Himbeersaft.

Montag: Rindfleisch mit Rosinensoße und Kartoffelklöße.

Dienstag: Gebrannte Mehlsuppe. Prinzeßkartoffeln und Rote-Rübensalat.

Mittwoch: Graupen mit Kohlrabi u. Rindfleisch.

Donnerstag: Kartoffelmus mit Speck-Zwiebelsoße und Bratwurst.

Freitag: Milchsuppe mit gerösteten Semmelbröckchen. Pfluckfisch und Mayonnaise.

Sonnabend: Hammelfleisch und eingelegte grüne Bohnen.

Die Welt der Frau

Beilage zum „Soester Kreisblatt"

Nr. 1 — Soest, den 7. Januar 1927 — 4. Jahrgang

Karoline von Wolzogen

Ein Wort der Erinnerung zu ihrem 80. Todestag am 11. Januar 1927.

Von Heinz Nennberger

(Nachdruck verboten.)

Wer in Jena vom Johannistor zu den Kliniken oder auf die Höhe des „Landgrafen" pilgert, der kann den Weg durch den „alten Friedhof" wählen — und er wird diese Wahl niemals bereuen! Stille, Friede, Vogellied herrschen hier; stattliche Erbbegräbnisse und efeuüberzogene Grabsteine sind eingebettet in dichtes Gebüsch und schimmerndes Gesträuch.

Auf diesem Friedhof finden wir auch den Grabstein der Karoline von Wolzogen, der Schwägerin Friedrich von Schillers, die so gern seine Gattin geworden wäre und nur seine liebevollste Biographin werden durfte. Und der Freundin Schillers wollen wir am 30. Todestag den frischen Kranz aufs oft geschmückte Grab legen! Der Mensch Karoline von Wolzogen ist uns lebendig und wahr geblieben, der Mensch, der so oft im Wesen von Schiller aufgehen durfte, der Züge seines Lebens uns lebendig erhielt.

Von 1827 bis 1830 hatte die schon bejahrte Autorin an der Biographie mit Sorgsamkeit und Hingabe gearbeitet; dann erschien bei Cotta in Stuttgart: „Schillers Leben. Verfaßt aus Erinnerungen der Familie, seinen eigenen Briefen u. den Nachrichten seines Freundes Körner." Jeder Schiller-Biograph hat dieses Werk zur Hand nehmen müssen, das als besonders hochwertige Quelle bezeichnet werden muß, so großeVorsicht auch bei Benutzung der beigegebenen Briefe am Platze sein wird.

Neben der Schillerbiographie darf der autobiographische Schlüsselroman: „Agnes von Lilien", der wie sämtliche Werke Karolinens anonym erschien, und zwar zuerst (1796) in Schillers „Horen", dann zwei Jahre später bei Unger in Berlin, nicht über sehen werden. Es war dies ein Werk, das zu seiner Zeit Staub aufwirbelte und das viele Auflagen erlebte. — Die Verfasserin wurde langeZeit nicht bekannt und die Brüder Schlegel z. B. hielten Goethe für den Autor. Karoline hat ihr ganzes nicht sturmloses Leben in diesemRoman einen Spiegel finden lassen: ihre Jugendzeit, ihre unbefriedigende Ehe mit dem Geheimen Legationsrate von Beulwitz, ihre Beziehungen zu Schiller, den sie 1783 bei einem Besuch ihrer Verwandten, der Henriette von Wollzogen, in der Stadt Stuttgart kennengelernt hatte, als die Mutter und die Schwestern von Lengefeld von einer Reise nach der Schweiz heimkehrten. Erkennen wir in der „Agnes von Lilien" Karoline selbst, in der Gestalt der Amalie Charlotte von Lengefeld, so verkörpert der Graf Nordheim teilweise Schiller, teilweise auch den zweiten Gatten Karolinens Wilhelm von Wolzogen, den Sohn Henriettens. Dieser hatte Karoline nach ihrer Scheidung 1794 geheiratet.

Aus dem übrigen Schaffen dieser lebhaften Frau, die nahezu 84 Jahre alt wurde, sei noch der zweibändige Roman „Cordelia" erwähnt, an dem sie von ihrem 67. bis 77. Lebensjahre arbeitete. Noch zu Schillers Lebzeiten, der Karoline ganz ungemein anregte, — eine Fülle von Plänen und Skizzen beweist dies, die 50 an Zahl in dem Buch „Livre de plans" im Marbacher Schillerarchiv handschriftlich erhalten sind — erschienen in Cottas „Taschenkalender für Damen" 1800 bis 1802 die zwei Erzählungen „Walther und Nanny" und „Die Zigeuner".

Es wären nun freilich noch manche Werke zu verzeichnen, doch sie alle waren Werke ihrer Zeit und für unser Erinnern an Schillers befreundete Schwägerin weit weniger wesentlich, als daß ihr Haus nach der Uebersiedlung des Gatten nach Weimar (1799), ein schönes Asyl für gemütvollen und ungezwungenen Geistesaustausch" wurde, indem die geistreiche Herzogin Anna Amalia, ihr Sohn Herzog Karl August und all die Großen von Weimar gerne Einkehr hielten; ein Goethe, Wieland, Schelling, Fichte, Humbold, in dem Haus, in dem Schilers Geist eine Stätte lebendigster Verehrung gefunden hatte.

Das Wirtschaftsgeld will nicht mehr reichen! . . .

Von Dorothea Hartenstein.

(Nachdruck verboten).

Hans und Grete sind endlich so weit, ein Leben der Zweisamkeit zu beginnen. Sie sitzen als praktische Menschen zusammen und berechnen eingehend, wie sie das gemeinsam erzielte Einkommen verwenden wollen, denn natürlich will Grete auch als junge Ehefrau noch weiter arbeiten und mit verdienen. Posten um Posten des unerläßlichen „Soll" haben sie angeführt, nun richtet sich die junge Braut auf und fragt: Und was soll ich nun alles von dem festgesetzten Wirtschaftsgeld bestreiten?"

Wir wollen nicht weiter verfolgen, wie sich diese beiden Eheanwärter schließlich geeinigt haben, uns interessiert nur die wichtige Frage: „Was ist eigentlich alles im Wirtschaftsgeld einbegriffen? Denn — das ist eine erwiesene Tatsache — fast in jeder Familie hat die Wirtschaftskasse einen anderen Umfang, findet sie andere Verwendung und wird sie der Hausfrau, als der Hauptverwalterin des Familieneinkommens, in anderer Form überwiesen. Hier erhält sie ihr Wirtschaftsgeld sofort bei Lohn- oder Gehaltsempfang des Mannes für die kommende Woche, den kommenden Monat voraus. Dort erhält sie es trotz monatlicher Gehaltszahlung jede Woche ausgehändigt. An dritter Stelle überweist ihr der Ehemann einen gewissen Betrag zum Haushalten, nach dessen Verbrauch sie sich von neuem an ihn wenden muß. Ja, es ist keine Sel-

tenheit, daß die Hausfraue täglich ihr Haushaltsgeld erhält, da sich der Hausherr zu der Hergabe einer größeren Summe nicht entschließen kann, ganz abgesehen von jenen Fällen, in denen die Hausfrau über das gesamte Einkommen verfügen kann und als Gegenstück dazu jeden geringsten Geldbetrag für die täglichen Bedürfnisse nahezu erkämpfen muß.

Ebenso verschieden, wie der Termin der Wirtschaftsgeldzahlung, ist auch die Verwendung desselben für die verschiedenen Zwecke.— Bestimmt es der Hausherr in einem Falle nur für die tägliche Verpflegung, so in einem anderen, gleichzeitig auch für kleine Anschaffungen im Haushalt, wie zur Kleidung der Familie, für die Wäschereinigung und vorkommende Reparaturen. Oft behält er sich nur die Mietzins-, Steuern- und Versicherungszahlungen vor und die Hausfrau muß vom Haushaltsgeld auch Schulgeld, -bücher, Feuerungsmaterial und Beleuchtungskosten begleichen. Kurzum, der Gepflogenheiten sind so viele in dieser Hinsicht, daß es wohl kaum den gleichen Modus selbst bei gleichen Verhältnissen, gleichem Einkommen der Familien, gibt.

Solange beide Ehegatten ihren Verpflichtungen prompt nachkommen, ihre Ausgaben mit ihren Einnahmen in Einklang zu bringen wissen, beide in bestem Einvernehmen handeln ist auch gegen dieses System nichts einzuwenden. Schwierigkeiten entstehen erst dann, wenn die Hausfrau mit ihrer Wirtschaftskasse n i c h t auszukommen vermag oder der Hausherr in dessen Verwendung eingreift. Das erstere ist meist dann der Fall, wenn einmal die größer werdenden Kinder erhöhten Bedarf an Nahrungsmitteln bedingen, zum anderen, erhöhte Aufwendungen für dieSchule, wie dieKleidung notwendig machen, sofern die Hausfrau auch diese von der Haushaltskasse bestreiten muß. Das Eingreifen des Hausherrn in den ureigensten Bereich der Hausfrau erfolgt vielfach dann, wenn sie Nachforderungen zum Haushaltsgeld stellt oder erwiesenermaßen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten allein nicht mehr Herr wird. Diese führen jedoch zu schwersten Konflikten, wenn die Ehegatten den veränderten Verhältnissen völlig verständnislos gegenüberstehen und ihnen nicht Rechnung tragen wollen. Wie manches ernste Zerwürfnis, mit nachfolgender Trennung der beiden, einst so fest verbunden gewesenen Gatten, ist allein auf diese Verständnislosigkeit auf mangelndes Anpassungsvermögen beider Teile zurückzuführen.

Es ist deshalb vielleicht kein schlechter Rat alljährlich mindestens einmal gemeinsam und gewissenhaft zu prüfen, wie die Finanzen zurzeit stehen und wie die einzelnen Sollposten ihrer Veränderung anzupassen sind. Bei diesem Rechenexempel kann Mann und Frau immer wieder viel lernen und zur gegenseitigen Einsicht kommen, daß jeder an seinemTeile bestrebt sein muß, das Budget der Einnahmen u. Ausgaben im Gleichgewicht zu erhalten. Immer aber sollte auch bei notwendiger Veränderung der einzelnen Ausgabenposten, die Wirtschaftskasse ein festumrissenes Ganzes bleiben, der Hausfrau und ihrer Verwaltung allein überlassen —, sofern sie sich nicht als verantwortungslose Haushälterin erwies.

Das Neueste von der Mode

(Nachdruck verboten).

Maskenmoden — Modemasken.

Obgleich die Zeiten ernst genug sind, um eigentlich alles weit von sich zu weisen, was nach überschäumenderLebenslust, Ausgelassenheit und Narretei aussieht, läßt es sich doch die unbekümmerte Jugend nicht nehmen, der kurzen Faschingszeit des Jahres, auch ihrerseits „Tribut“ zu zahlen. Zwar nennt sich manches der veranstalteten Feste der Karnevalszeit, nur schlicht und einfach Kostümfest oder Kirmeß u. gibt ungezählten Mädchen und Frauen Gelegenheit, ihr sommerliches Dirndel- oder Bäuerinnenkostüm — das vielgetragene der Gebirgssommerfrische — zu neuen Ehren zu bringen. Aber — ein lustiges Maskenfest bedingt eine andere Gewandung. In diesem Jahre scheint nun das Phantasiekostüm zu dominieren, das, einer tollen Künstlerlaune entsprungen, nichts und doch alles sein kann und jede Deutung zuläßt. Als ausgesprochene Maskenmode gilt jedoch im Karneval 1927 die Verkörperung der Blume. Dabei ist jede Art, vom schlichten Gänseblümchen, bis zur stolzen Centifolie und geheimnisvollen Orchidee vertreten. Gerade diese ausgesprochene Blumenmaskerade hat in heutiger Zeit den nicht zu unterschätzenden Vorteil, auch mit billigsten Mitteln: zartfarbigen Gazen und kräftig leuchtendem Maskensamt, angefertigt werden zu können u. es gehört nur Geschmack und eine leichte Hand dazu, jede, aber auch jede Trägerin, von der zartesten Blondine bis zur lebensprühenden Brünette oder schwarzgelockten Schönen, in die ihr und ihrem Temperament am besten zusagende Blume aus der reichen Mannigfaltigkeit der Göttin Flora, zu verwandeln. Ließ' sich diesesmal Frau Mode auch einmal von praktischen Erwägungen leiten?

Eva Maria.

Moderne Ueberschuhe.

Neben dem einfachen, schlichten Gummi-Halbschuh oder dem Gummi-Stiefel mit Pelzumrandung, bietet Frau Mode der Frauenwelt für „Schnee- und Matschwetter“ eine ganze Reihe mehr oder weniger praktischer, neuer Schuhzeugschützer. Das einfachste Stück darunter ist ein weicher transparenter Gummischlüpfer, der im Handtäschchen mitgeführt, bei plötzlichem Witterungsumschlag rasch über die Fußspitze gezogen werden kann. Diese wird von ihm bis zum Spann dicht anliegend umhüllt und geschützt und rückwärts, an der Ferse, wird er mit zweifingerbreitem Gummiband, einer eingeschnittenen Fortsetzung des Vorderschuhes, am Fuß festgehalten.

Ein weiterer, viel getragener Ueberschuh, besteht aus Filz, nach Art der Hausschuhe oder Hausstiefel aus Kameelhaar angefertigt, mit schmalem Ringslederbesatz, flachem Absatz und verstellbarem Riegelverschluß. Am Rande ist er mit Plüsch oder Pelzrollen ausgestattet und so weit und bequem gehalten, daß der leicht beschuhte Fuß ohne Schwierigkeit hineinschlüpfen kann.

Das eleganteste jedoch ist ein imprägnierter Trikotstoff-Stiefel mit Gummisohle und ringsbesatz, der mit einem sogenannten Reißverschluß in der Mitte versehen, am oberen Rande noch mit einer Extrablende, mit Druckknopfverschluß, ausgestattet ist. Dieser Schwedenstiefel, wie er auch vielfach genannt wird, hat den nicht zu unterschätzenden, weiteren Vorzug, mit einer weichen, in tiefe Falte gelegte Lasche am vorderen Schluß unterlegt zu sein, die mit dem Stiefel ein einheitliches Ganzes bildet, so daß auch hier nirgends Schnee oder Nässe eindringen kann.

Der Triumpf des Bubikopfes üb. die altjapanische Haarfrisur

Während bei uns der Bubikopf zwar nur ganz allmählich, aber doch deutlich wahrnehmbar, seltener wird und namentlich zum Festkleide von der Mode nahezu verpönt wird, also unter falschen Lockenhaarknoten und Lockenzöpfen verschwinden muß, kommt er in Japan mehr und mehr in Aufnahme. Kenner der Landessitten führen dies Verschwinden der alten japanischenHaarfrisur darauf zurück, daß ihre Herstellung zuviel Zeit erfordert, die heute besser anzuwenden ist.

Die historische Frisur der Japanerin wird, je nach dem Alter gewöhnlich zweimal wöchentlich von einer ins Haus kommenden Friseurin neu geordnet. Das junge Mädchen trägt reichlich Locken auf ihrem stark parfümierten und pomadisierten Kopfe, zu dem ihr dichtes, volles Haar wundervolles Material ergibt. — Sobald es sich jedoch verheiratet, werden die Locken auf dem Scheitel zu einem großen Puff aufgetürmt, dessen Größe, wie die Zahl der reich ornamentierten Haarnadeln, die ihn halten und stützen, mit jedem Altersabschnitt verändert wird, so daß also jede Haarfrisur, namentlich auch der in ihr getragene Kamm, das Alter seiner Trägerin genau angibt und nie Zweifel über die Anzahl ihrer Lebenslenze entstehen kann. Der kunstvolle Bau ihrer Frisur und die Kosten, die ihr Herrichten verursachen, zwingt die Japanerin zu einer hölzernen Kopfstütze, auf die sie ihren Hals während der nächtlichen Ruhe legt.

Wie weit der Bubikopf bei der Japanerin von heute schon Aufnahme fand, steht noch nicht fest, nur die Tatsache ist bemerkenswert, daß auch in dieses Land der geheiligten Tradition, die neue Zeit und moderne Anschauungen eine Bresche schlagen konnten.

K. G. M.

Goethes Freundin

Zum hundertsten Todestag der Frau v. Stein (6. Januar.)

Von Alfred Semerau.

Als Goethe sich schon völlig in Weimar eingelebt hatte, schrieb er im Rückblick auf seine letzten Frankfurter Jahre der Mutter: „Das Unverhältnis des engen und langsam bewegten bürgerlichen Kreises zu der Weite undGeschwindigkeit meines Wesens hätte mich rasend gemacht. Bei der lebhaften Einbildung und Wendung menschlicher Dinge wäre ich doch immer unbekannt mit der Welt und in einer ewigen Kindheit geblieben, welche meist durchEigendünkel und alle verwandten Fehler sich und andern unerträglich wird.“ Diese Welt, die ihn weltläufig und seiner selbst sicher machen sollte, fand er in dem kleinen „fritzisch“ gesinnten Weimarer Hof seines Freundes Karl August, u. seine beste Führerin durch diese Welt und zu sich wurde Charlotte von Stein, die unter allen Frauen, mit denen ihn das Schicksal zusammenbrachte, auf seine Entwicklung den größten Einfluß hatte und mit der ihn eine vertrauteste geistige Gemeinschaft von zehn Jahren verband. Charlotte von Schardt war als Tochter des lebenslustigen und verschwenderischen Hofmarschalls v.Schardt früh an den Hof gekommen, wo sie bald dank ihrer geistigen Gaben und gesellschaftlichen Talente als Hofdame der Herzogin-Witwe Amalie eine angesehene Stellung einnahm. KeineSchönheit, aber eine anmutsvolle, zierliche Erscheinung, die die übliche Erziehung eines adligen deutschen Rokokofräuleins erhalten hatte, heiratete sie zweiundzwanzigjährig den Oberstallmeister von Stein, einen braven, ehrenhaften Kavalier, und lebte in einer konventionellen, ungetrübten, reich mit Kindern gesegneten Ehe. Sie wie auch Goethe fühlten sich bald zu einander hingezogen, und das Verhältnis, anfangs ein freundlich gesellschaftliches, wurde bei den häufigen Begegnungen in der Enge des kleinen Hofes rasch vertrauter und endlich ein Bund, dessen Innigkeit sich aufs deutlichste in den hunderten Briefen und Zetteln Goethes an die geliebte Freundin bekundet. Hier spricht sein Herz sich noch unmittelbarer als in seinen Liedern aus. Shakespeare und sie stehen ihm in dieser Zeit am nächsten. Wie jener ihm der Stern der schönsten Höhe, ist sie ihm das Glück der nächsten Nähe. Er wird nicht müde, immer neue Bilder für ihr beiderseitiges enges Verhältnis zu finden und immer wieder sie seine treuesten, unverbrüchlichen Liebe zu versichern. Sie ist ihm die süße Unterhaltung seines innersten Herzens; die liebe unversiegbare Quelle seines Glücks; die einzige unter den Frauen, die ihm eine Liebe ins Herz gab, die ihn glücklich macht; der liebe Inbegriff seines Schicksals, all seiner Freuden und Schmerzen. Seine Liebe ist ihm wie der Morgen- und Abendstern, der nach der Sonne unter und vor ihr wieder aufgeht, und wie das ewige Märchen der großen Erzählerin in Tausend und einer Nacht: „Abends bricht man sie ungern ab, und morgens knüpft man sie wieder mit Ungeduld an.“

An allem, was in jenen Jahren in ihm lebte und litt, nahm sie den lebendigsten Teil, und er gab ihr Rechenschaft von allem, was ihn bewegte, von seinem Verhältnis zur Umwelt und von seinen dichterischen Arbeiten und Plänen. Mit feinstem Einfühlungsvermögen wurde sie seine „Seelenführerin.“ In allen Nöten kam er zu ihr. Sie sollte ihn im Guten und im Genuß des Guten erhalten; sie sollte ihn durch freundliche Ermunterung zum Leben stärken. An ihrer Hand ging er unbeirrt aus der wilden ersten Weimarer Zeit den schweren Weg zu sich selbst zurück. Durch sie lernte er die beiden Welten scheiden und unterscheiden, in denen er sich bewegen mußte, die des Alltags und die der wahren und tieferen Welt, die er Natur nennt, von der jene nur ein entstelltes Abbild ist. Sie führt ihn aus Wirrnis und Dunkel zur Klarheit und harmonischen Ausgleichung und Ausbildung. Sie gibt ihm den Mut und die Kraft, alles Gute zu entwickeln, das in ihm liegt. Sie lehrt ihn Form und Maß. Sie wird ihm Iphigenie und Leonore. Als ihr Werk vollendet ist, folgt die Trennung eines Bundes, den sie beide anfangs für ewig hielten. Keiner der äußeren Gründe, die man dafür anführt, ist der wahre. Goethe war jetzt Charlottens Welt entwachsen. Er suchte die Freiheit und glaubte sie auf klassischem Boden zu finden. Mit einem Ruck zerriß er die lästigen Ketten und ging heimlich nach Italien. Aber die Erinnerung an diesen entscheidenden Liebes- und Freundschaftsbund seines Lebens wirkte noch bis in späte Zeit nach, und der Greis schrieb der Greisin:

Tag und Jahre sind entschwunden,
Und doch ruht auf diesen Stunden
Meines Lebens Vollgewinn.

Frauen-Rundschau

(Nachdruck verboten).

Berufsvertretung der evangelischen Hausgehilfinnen Deutschlands.

Kurz vor Schluß des Jahres 1926, haben sich die 35 000 Hausgehilfinnen „Mitglieder des Evangelischen Verbandes“ für die weibliche Jugend Deutschlands, zu einem Reichsverband zusammengeschlossen. Dieser will als Zentrale die beruflichen Interessen seiner Mitglieder vertreten und erstrebt die Gründung weiterer Berufsvertretungen nach Art der Badener, Großberliner und württemberger Organisationen der gleichen Art.